

Morgenland soll auch er Gold, Weihrauch und Myrrhe opfern. In seinem „Haushaltungsetat“ darf unter dem Posten „jährliche Ausgaben“ niemals jener fehlen „für die Missionen...“. Die Missionsgenossenschaften sind ohne Beihilfe des Volkes ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Die Ausbildung der Missionspriester und ihre Tätigkeit auf den Missionsfeldern fordern eine gesteigerte Missionsunterstützung. Bedürfnisse der Heimatkirche, unsere Diasporaverhältnisse heben die Missionspflicht nicht vollständig auf. Mit dem „Golde“ der materiellen Missionsbeiträge soll der Weihrauch des Gebetes für Objekt und Subjekt der Missionen verbunden werden, eine Gabe, die bis jetzt immer noch zu spärlich fließt. Den ganzen Missionseifer entfaltet aber erst jener, der in seiner Missionsspende auch die Myrrhe der Selbstverleugnung nicht vergißt, der einem der existierenden Missionsvereine beiträgt und als eifriges Mitglied desselben wirkt. Der bekannte Verfasser hat den Volkston recht gut getroffen, wissenschaftlich will seine Schrift nicht sein. Die Darstellung ist fast durchweg mit gutem Humor gewürzt und geht manchmal sogar in poetischen Schwung über. Bisweilen dürfte der Humor etwas zu derb geraten sein. Auf S. 12 sind „die großen Räume, Bibliotheken und Parke“ der Missionshäuser sehr schwach motiviert, es gibt stärkere, auch dem Volke einleuchtende Motive. S. 28 muß es statt Gundemann Grundemann heißen.

Weber, A., O. M. I., Das Karolinum. Missionskolleg der Oblaten der Unbefl. J. Maria. 8° 76.

Das 5. Bändchen der „Blüten und Früchte“ führt uns die Entstehung, die äußere und innere Entwicklung und die jetzige Einrichtung einer Bildungsanstalt für Missionszöglinge vor Augen. Das „Karolinum“ wurde 1885 von den Zöglingen der Oblatenmissionare bezogen. Äußerste Armut herrschte auf dem ehemaligen Meierhof. Dieser wandelte sich in einer Jahrzehntelang fortgesetzten Bautätigkeit in seine jetzige schmutzige Gestalt um. Den 50 ersten Zöglingen gesellten sich immer mehr bei, bis heute die Durchschnittszahl 200 erreicht ist. Dieser äußeren Entwicklung folgte Schritt für Schritt die innere. Die intellektuelle und moralische Vorbildung der zukünftigen Missionare steht auf der Höhe der Zeit. Das Büchlein wird allen jenen gute Dienste leisten, die sich für die Erziehung der Missionszöglinge interessieren.

Kaufmann P. S. M.

* **Schneider, J., Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands 1912.** Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. 39. Jahrg. Gütersloh 1912, Bertelsmann (VIII und 448 S.). 5 M.

Das Jahrbuch orientiert vortrefflich über das protestantische Kirchenwesen, auch über seine Schwächen und Schäden. Für den Leserkreis dieser Zeitschrift kommen vornehmlich in Betracht Kap. III Die deutsche evangelische Mission (121–139), Kap. IV Juden und Judenmission (149–160) und Kap. VI Evangelisation und Lage der evangelischen Kirche in der ausländischen Diaspora (204–237). Kap. III behandelt im Gegensatz zu der im Vorjahre gebotenen Übersicht über die gesamten protestantischen Missionen nur die Tätigkeit der deutschen Missionen. Die deutschen protestantischen Missionsgesellschaften erhielten 1911 in Deutschland eine Einnahme von 8306567 Mark. In ihren Missionen zählten sie 1881 Missionare, 202 Missions-schwester, 8816 einheimische Mitarbeiter, 539359 Getaufte, 50785 Taufbewerber, 175591 Schulkinder. Beachtenswert sind die Mitteilungen über den Kolonialmissionstag in Dresden (25.–28. Juni 1911), einen von 44 Professoren und Oberlehrern besuchten Missionslehrekursus für Oberlehrer in Berlin (2.–5. Okt. 1911) und die Zunahme der Missionsstudienkurse für Pastoren in Berlin (mit 80 Teilnehmern!), Kassel, Barmen, Hamburg, Basel. Mit Rücksicht auf die immerfort wiederholten Angriffe protestantischer Blätter gegen die katholische Mission wegen „Besetzung evangelischer Missionsfelder“ sei hingewiesen auf das S. 136 geschilderte Vordringen der Betheler, Neukirchner, Brekbuner und Leipziger Mission nach Ruanda, Urundi,

Uha, Tabora, alles Gebiete, in denen die Weißen Väter seit mehr als einem Jahrzehnt tätig sind. Man höre doch endlich auf, den Katholiken als Fehler anzurechnen, was man selbst bei passender Gelegenheit rücksichtslos übt! Schwager.

Gründung und Eröffnung des Akademischen Missionsvereins zu Tübingen.

Ein Beitrag zur akademischen Missionsbewegung. Mit einem Geleitwort von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Rottenburg a. N. (Württbg.). 1912. Verlag von Wilhelm Boder. 30 Pfg.

Mag man den Hauptzweck der vorliegenden Broschüre darin sehen, Werbeschrift für die Missionsfrage in den Händen der studentischen Kommilitonen zu sein, so darf sie doch auch als Beitrag zur akademischen Missionsbewegung — bereits der zweite dieser Art¹ — Beachtung und besondere Teilnahme in den Kreisen gebildeter, weiterblickender Missionsfreunde überhaupt in Anspruch nehmen. Schon Bischof von Keppler warm empfehlendes Geleitwort zeugt dafür. Der ganzen inhaltlichen Anlage nach gleicht die Broschüre der des Münsterschen Brudervereins; kein Nachteil, wenn man daraus, wie auch die fast gleichlautenden Vereinssatzungen beweisen, auf die Absicht gemeinsamen Vorgehens unter den Einzelvereinen schließen darf. — Die S. 8 geschilderten Schwierigkeiten und Bedenken vor der Gründung dürften für jeden künftigen A. M. V. typisch sein. Sei es dabei einmal ausgesprochen, daß die „überaus vorteilhaften Verhältnisse“ (S. 2) in Münster von den Gründern durchaus nicht in gleicher Weise beurteilt wurden, daß vielmehr auch hier Missionseifer, gepaart mit Ausdauer und frischem Mut, Hemmnisse beseitigen mußte, wie sie kaum einer A. M. V.-Gründung erspart bleiben werden, aber nirgends unüberwindlich sind! — Besonders lesenswert machen das Schriftchen die auf der Eröffnungsversammlung des Vereins gehaltenen Reden. Legt Professor Sägmüller in mehr allgemeinen Zügen die Gründe dar, die heute den Studenten zur Mitarbeit an der Mission draußen sowohl als in der Heimat befähigen und berufen, so zeigt P. Streit O. M. I., wie die Missionsidee nicht nur fordert, sondern auch aus Eigenem ideale Glaubens- und reale Wissenswerte spendet, ein Gedanke, der vielfach zu wenig betont wird. Wenn in einem angesehenen Missionsorgan den Darlegungen Streits entgegengehalten worden ist, daß die junge missionswissenschaftliche Bewegung in Deutschland bisher nicht weit über Pläne und Programme hinausgekommen sei, so genügt wohl ein Hinweis auf die gegenwärtige Zeitschrift, um eine solche Kritik etwas niedriger zu hängen. Möge die Broschüre der akademischen Missionsfrage viele Freunde gewinnen! Beier.

* **Küegg, Arnold, Die Mission in der alten Kirche.** Ihre Wege und Erfolge. Basel, Missionsbuchhandlung 1912. Kl. 8°. 56 S. 80 Pfg. (Basler Missionsstudien Heft 40.)

Es ist im wesentlichen ein akademischer Missionsvortrag, den uns der Züricher Privatdozent und Pfarrer in dem vorliegenden Hefte der meistens recht empfehlenswerten Missionsstudien bietet; es soll ein Erinnerungsblatt sein an den heiß erstrittenen Sieg des Christentums über das Heidentum unter Kaiser Konstantin und will mit Benützung der neuesten Forschungen zeigen, daß die Mission der Gegenwart nicht achtlos an den Erfahrungen der christlichen Kirche in den ersten drei Jahrhunderten vorübergehen darf, wenn auch „unter Leitung der göttlichen Vorsehung den besonderen Aufgaben und Schwierigkeiten der verschiedenen Missionsperioden jeweilen auch besondere Methoden und besondere Werkzeuge gerecht geworden sind“.

In lebendiger Darstellung bespricht der Verfasser zunächst die der Ausbreitung des Evangeliums günstige Weltlage (Einheitlichkeit der politischen Grenzen, der Kultur,

¹ Vgl. Eröffnung des Akademischen Missionsvereins zu Münster i. W. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Missionsbewegung in Deutschland. Münster i. W. 1910, Fischendorf.